

## Dreißigstes Kapitel.

## Dietrichs letzte Lebenstage.

Dietrich war, einige Wochen bevor man seine drei Mitschuldigen zum Tode verurtheilte, in dem Gefängnisse krank geworden. Man ließ ihm den Arzt rufen, nahm ihm die Ketten ab, schlug in dem Gefängnisse eine Bettstätte auf, versah ihn anstatt des Strohlagers mit einem ordentlichen Bette und sorgte für hinreichende Krankenpflege. Der Arzt und Pfarrer besuchten ihn öfters. Inbes war Dietrich den größten Teil des Tages hindurch ganz allein. Weder Sonne noch Mond schienen in seinen düstern Kerker; er sah durch das schwarze Eisengitter nichts, als die dunkelgraue Mauer eines alten baufälligen Hauses, das kaum eine Elle von seinem Fenster entfernt war. Die Zeit ward ihm schrecklich lange und er hatte viele sehr traurige Stunden. Er wußte nicht, was man mit ihm vorhabe und zweifelte immer, ob man ihn hinrichten, oder ob er mit dem Leben davon kommen werde. So schwebte er beständig zwischen Furcht und Hoffnung, zwischen Tod und Leben.

An jenem Morgen, da den drei Übelthätern ihr Urtheil gesprochen wurde, merkte Dietrich wohl, daß in dem Gerichtshause etwas Besonderes vorgehen